

Ackern, wo andere Urlaub machen

Steinhuder Meer Am größten Binnensee Nordwestdeutschlands, dem Steinhuder Meer, müssen Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz in Einklang gebracht werden. Wege dahin wurden bei der 7. Steinhuder-Meer-Konferenz diskutiert.

Landwirtschaft und Naturschutz standen im Fokus: Rund 200 Experten aus Tourismus, Behörden und Agrarwirtschaft diskutierten im Schloss Landestrost in Neustadt jetzt Themen rund um das Steinhuder Meer. Der Binnensee hat sich zu einem Touristenmagnet entwickelt, genau wie der 310 Quadratkilometer große Naturpark, der ihn umgibt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe, die dort 7.750 ha Acker (25 %), 5.270 ha Grünland (17 %) und 8.600 ha Wald (28 %) bewirtschaften, liegt geschätzt im unteren dreistelligen Bereich.

Für die Höfe sind ehemals wichtige Flächen nur noch begrenzt nutzbar. Sie liegen größtenteils in den rund um den See ausgewiesenen 5.600 ha Naturschutzgebieten. „Bei lediglich 50 bis 100 Euro Gewinn pro Hektar muss ein extensiv wirtschaftender Landwirt über große Flä-

chen verfügen, um seinen Hof über die Runden zu bringen“, sagte Dr. Holger Hennies, Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Hannover. Das sei Flächenverbrauch, der zu Lasten von Milcherzeugern gehe.

Hennies machte deutlich, nicht gegen extensive Bewirtschaftung zu sein, doch: „Zehn Prozent richtig extensiv ist besser als flächendeckend hier und da etwas.“ Er empfahl zur Verbesserung der biologischen Vielfalt mehr Greening zu nutzen und die sogenannten „eh da“-Flächen, also Randstreifen an Wegen und Straßen. Das Potential liege bei 3 bis 7 %. Den Naturpark bezeichnete er als einen guten Rahmen für Vertragsnaturschutz auf Augenhöhe.

Björn Rohloff von der Stiftung Kulturlandpflege warb für das auf zehn Jahre angelegte „Franz-Projekt“ (Franz heißt „Für Ressourcen, Agrarwirtschaft und Naturschutz mit Zukunft“), in

dem bundesweit Landwirtschaft und Naturschutzvertreter gemeinsam Projekte entwickeln. Erste Ergebnisse seien vielversprechend. „Wenn Grünland fünfmal im Jahr gemäht oder Straßenränder häufig gemulcht werden, ist kein Vogel imstande Junge aufzuziehen“, betonte Rohloff. Zum Artenrückgang habe auch die rückläufige Rinderaußenwirtschaft beigetragen. Ohne Kuhfladen fänden Schwalben keine Nahrung.

Landwirt Volker Hahn aus Hagen, Co-Vorsitzender im Landvolkverband, und Bäuerin Lena Starcke aus Averhoy, stellvertretende Landfrauenvorsitzende des Altkreises Neustadt, berichteten über ihre Höfe, deren Flächen teils in den Naturpark ragen. „Mit viel Glück konnten wir unseren Betrieb durch Zupacht vergrößern und bieten jetzt ganzjährig Kartoffeln in der Direktvermarktung an“, sagte Hahn. Er bezeichnete

die Bauern als Stabilitätsfaktor für das Dorfleben, denn die meisten verrichteten gute Arbeit in Vorständen von Vereinen, Feuerwehren und Kirchen. Der Ackerbauer beklagte das Unwissen vieler Dörfler über die Landwirtschaft. „Als kürzlich der Senf anfang zu blühen, wurde ich gefragt, ob schon wieder die Rapsernte ansteht.“

Genau deshalb will Lena Starcke Kindern die Landwirtschaft erklären. Sie berichtete von einer Landfrauen-Aktion mit 80 Grundschulkindern, die Kartoffel pflanzten und ernteten. „Die Kinder waren begeistert, zu den Eltern konnte ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden.“ Starcke betonte, dass die Landfrauenverbände das Leben in den Dörfern lebenswerter machten. Themen seien Digitalisierung und schnelleres Internet ebenso wie die Ärzteversorgung.

Werner Preugschat



Björn Rohloff,
Stiftung Kulturlandpflege



Dr. Holger Hennies,
Landvolk Hannover



Lena Starcke,
Landfrau aus Averhoy

„Es gibt viele Maßnahmen zur Verbesserung der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft.“

„Sprechen wir mehr miteinander. Der Naturpark ist eine gute Plattform dafür.“

„Kinder lassen sich mit so einfachen Sachen für die Landwirtschaft begeistern.“

